

DAS KOMMT

■ 10. 5. Hamburg, O2 World; 11. 5. Berlin, O2 World; 24. 5. Oberhausen, König-Pilsener-Arena

Lady Gaga

Kinder haften für ihre Eltern, wenn das Raumschiff Gaga andockt. Die Welt aus der Sicht einer schranztechnogeschädigten Dauerplateausöhleträgerin sieht nicht nur versch(r)oben aus. Sie ist es auch. In puncto Trash stellt Lady Gaga alle Popdiven in den Schatten.



■ ab 12. 5.



Festival de Cannes

Das wichtigste Filmfestival der Welt wird mit „Robin Hood“ eröffnet, Ridley Scotts Abstecker ins Strumpfhosengenre. Danach übernehmen Autofilmer die Kinos des Festivalpalais – neben vielen anderen der Iraner Abbas Kiarostami, der Thailänder Apichatpong Weerasethakul und der Japaner Takeshi Kitano. Ein deutscher Film läuft in der Nebensektion „Un certain regard“: Christoph Hochhäuslers „Unter dir die Stadt“.

■ ab 15. 5. Oberammergau

Passionsspiele

Ein ganzes Dorf spielt Theater, und das schon seit fast 400 Jahren. Sie lassen Bärte und Haare wachsen (seit Februar 2009!), sie gehen zu Chor und Orchesterproben, sie bereiten das Dorf auf den Ansturm der Gäste vor: Kein Zweifel, wir befinden uns in Oberammergau, wo vom 15. Mai bis 3. Oktober die 41. Passionsspiele stattfinden. Die Geschichte der Passionsspiele ist untrennbar mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der Pest verbunden. Als die Seuche zahlreiche Einwohner dahinraffte, gelobten einige Bürger anno 1633, alle zehn Jahre Passionsspiele aufzuführen, sollte das Leiden ein rasches Ende nehmen. Der Überlieferung nach forderte die Pest ab diesem Zeitpunkt keine neuen Opfer.



■ bis 15. August, Stiftung Museum Schloss Moyland



Landschaft ohne Horizont

„Nah und Fern in der zeitgenössischen Fotografie“: Der Horizont ist ein Schlüsselreiz zum Erkennen von Landschaft und für die räumliche Orientierung. Doch die in Schloss Moyland ausgestellten 79 Fotoarbeiten von 15 international anerkannten Fotografen blenden den Horizont vollkommen aus – mit ungeahnten Effekten.

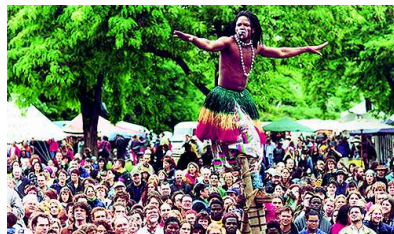
Fotos (v. o. n. u.): Promo, Festival, Passionsspiele, Becker/Schloss Moyland

ANZEIGE

Für umsonst

Die taz verlost Freikarten

Africa Festival



Seit nunmehr 21 Jahren findet das Africa Festival auf den Mainwiesen in Würzburg statt. In Hinblick auf die diesjährige WM steht das Festival ganz im Geiste Südafrikas und wartet mit über 250 KünstlerInnen auf. Für den Eröffnungsabend verlosen wir Freikarten, die auch als Tageskarten für den 21.05.2010 genutzt werden können.

• 24. Mai in Würzburg – Mainwiesen

Eintrittskarten gibt es bei den örtlichen Vorverkaufsstellen oder mit ein wenig Glück für lau bei der taz: Senden Sie uns eine Postkarte oder eine E-Mail.

Die tageszeitung, Stichwort "Africafestival", Rudi-Dutschke-Str. 23, 10969 Berlin | verlosung@taz.de
Einsendeschluss ist der 14. Mai 2010

Präsentiert von



GIRL MEETS BOY Andeutungen. Und der Reichtum, der in zwei jungen Erwachsenen steckt: Bradley Rust Greys Film „The Exploding Girl“ erzählt eine bekannte Geschichte so, als erlebte man sie zum ersten Mal

Schwereloser Sommer

Die Studentin Ivy (Zoe Kazan) verbringt den Sommer bei ihrer Mutter. Mit dem Auto, das sie nach Hause bringt, ist auch Al (Mark Rendall), ein Schulfreund aus Kindertagen, heute ebenfalls Student, in seine alte Heimatstadt zurückgekommen. Weil er das Zimmer im Haus seiner Eltern an einen Untermieter verloren hat, kommt er über die Sommerferien bei Ivy und ihrer Mutter unter. Zusammen ausgehen, rumhängen, durch den Park spazieren, Karten spielen, das sind die Beschäftigungen, mit denen die beiden ihre Zeit verbringen. Wir sehen ein Verhältnis zwischen zweien, die in ihrer Jugend einmal miteinander vertraut waren und jetzt, am Beginn ihres Erwachsenenlebens, nicht mehr so genau wissen, wie sie dieses Vertrautsein zueinander stellt, also betreiben sie den Umgang miteinander mit einer behutsamen Vorsicht.

Der Film webt mit lockerem Faden eine Szene an die nächste, und wie das alles eine Erzählung und ein Drama ergibt, kann man zunächst nur erraten. Unaufdringlich fängt die Kamera Eindrücke, Blicke, Bewegungen von Figuren ein, die ganz bei sich sein dürfen, oft ist es nur ein Blick oder eine Geste, die eine Szene ausmachen. Viel geredet wird nicht. Die Lieblingsworte der Protagonisten sind „Yes, I guess“ oder „Yeah, okay“. „The Exploding Girl“ von Regisseur Bradley Rust Gray ist als Film eine Etüde der Auslassung und der Andeutung, und über den Reichtum, der in beidem steckt.

Ivy ist mit Greg zusammen, zumindest glaubt sie das. Der ist nur durchs Telefon präsent und irgendwann nicht einmal mehr

Zigaretten und Bier sind untersagt, aber wie soll das gehen, wenn man unter Liebeskummer leidet?

Als die Trennung ausgesprochen wird, erzählt Ivy niemandem davon. Als Epileptikerin hat sie sich angewöhnt, ihre Gefühle unter Kontrolle zu halten, um Irritationen und Stress zu vermeiden. Beim Ausgehen ist sie oft die Erste, die nach Hause muss. Sie darf allein kein Bad nehmen. Zigaretten und Bier sind ihr untersagt. Aber wie soll das gehen, wenn man jung ist und vielleicht unter Liebeskummer leidet? Man erfährt nie so genau, ob für Ivy die Trennung schlimmer ist oder die Kränkung, fallen gelassen worden zu sein. Zoe Kazan (der Name stammt von ihrem berühmten Großvater Elia) spielt

Ivy mit Zurückhaltung. Verletzbarkeit, aber auch einer inneren Stärke, die gelernt hat, sich Enttäuschungen nicht anmerken zu lassen. Der Gedanke, dass Al mehr als nur ein guter Freund sein wollte und könnte, geht ihr nur allmählich auf.

„The Exploding Girl“ gelingt das gar nicht so kleine Wunder, die bekannte Geschichte girl meets boy so zu erzählen, als würde man sie zum ersten Mal erleben. Ein schwereloser Film.

DIETMAR KAMMERER

■ „The Exploding Girl“, R.: Bradley Rust Gray. Mit Zoe Kazan, Mark Rendall u. a. USA 2009, 79 Min.

ANZEIGE

komische oper berlin

Wiederaufnahme ... Die Entführung aus dem Serail

Inszenierung ... Calixto Bieito

Am ... 12. Mai 2010

www.komische-oper-berlin.de 030.47.9974.00

NACHRUHM Eine Legende der Modewelt erhebt wieder auf: Ein grandioser Prachtband feiert den Stylisten, Haarkünstler und Fotografen Ara Gallant

Schöpfer der wilden Mähnen

VON BRIGITTE WERNEBURG

Das berühmte Porträt von Catherine Deneuve, in dem Pierre et Gilles sie 1991 zur „La Reine Blanche“ stilisieren, ist von Ara Gallant geklaut. Er hatte die Diva schon 1976 überirdisch weißblond und umkränzt von Lichtsternen vor blauem Hintergrund aufgenommen. Auch wenn es nur selten so deutlich wird wie bei Catherine Deneuve: Ara Gallants Bilder und Styles, die in den späten 1960er-Jahren bis in die 90er-Jahre hinein entstanden, wirken bis heute nach. Unglücklicherweise war Gallant mit seiner stilprägenden Arbeit allerdings so erfolgreich, dass er selbst dahinter verschwand. Sein bescheidener Nachruhm war der eines Artist's Artist, ei-

keine Frage von Dienstleistung, sondern eines Looks, eines individuell erarbeiteten Konzepts, in das seine eklektische kunsthistorische Bildung genauso einfließt wie seine Erfahrungen aus der Pop- und Subkultur. Um es unverwässert umsetzen zu können, begnügte er sich mit einer über-schaubaren, ausgesuchten Kli-

entel wie der Vogue, dem Rolling Stone Magazine oder später Andy Warhols Interview. Nur so war es möglich, Catherine Deneuve, vollkommen konträr zu ihrem Image, Kringelköckchen zu verpassen.

Dabei gilt für ihre Bilder, woran sich Veruschka für die ihren erinnert: „Wenn Ara am Set war,

wusste ich, dass ich großartig sein würde.“ Sie zeigt in dem Bildband denn auch die wilde Mähne aus frei fliegendem, langem, üppigem Haar, mit der Ara Gallant einstmals für Furore sorgte. Wild und üppig war leider auch sein Drogenkonsum, der 1990 zu Gallants Selbstmord in Las Vegas führte.

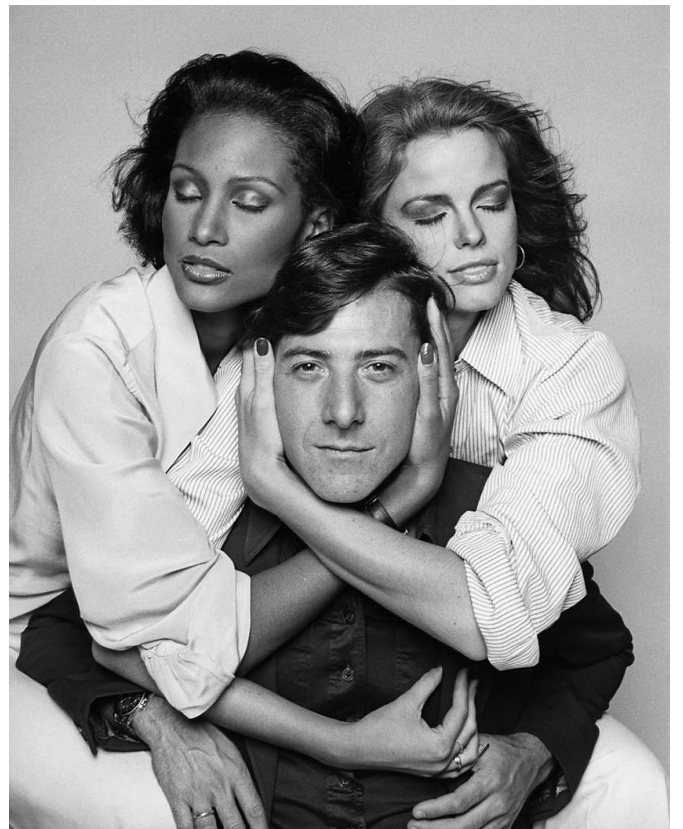
Haare waren für ihn eine Frage des Konzepts, in das seine kunsthistorische Bildung einfließt

ner Legende innerhalb der Modewelt.

Doch nun erhebt die Legende wieder auf, in einem Prachtband (David Wills: Ara Gallant. Introduction by Angelica Huston. Damiani Verlag, Bologna 2010, 160 Seiten, 130 Illustrationen, 50 Euro), der damit eine wesentliche Leerstelle in der Geschichte des Zeitgeists des 20. Jahrhunderts beseitigt.

Denn es war der 1932 in der Bronx geborene Ira Gallantz, der Mädchen wie Penelope Tree, Jean Shrimpton, Veruschka oder schließlich Lauren Hutton plötzlich in der Öffentlichkeit der Massenmedien auf so unverwechselbare Art und Weise inszenierte, dass ihr Bild mit dem der 60er- bis 80er-Jahre identisch wurde.

Für ihn waren eben schon zu Beginn seiner Karriere, als Stylist etwa für Richard Avedon, die Haare, für die er zuständig war,



Looks, die bis heute nachwirken, deren Urheber aber zwischenzeitlich fast vergessen war: Auf dem Bild sieht man Dustin Hoffmann, haargestylt, von Frauen umgeben und fotografiert von Ara Gallant. Foto: aus dem besprochenen Band